

Aufstand dehne sich über die Landstriche zwischen Zatar-Bazardschit, Philippopol bis Sumuldschina und Schirnen aus und sei verursacht durch den Druck des neuen bulgarischen Regimes und beschleunigt durch Egreffe der Bulgaren. In einem blutigen, unentschieden gebliebenen Gefechte, das bei Demotica am 18. dieses stattgefunden, habe der Verlust der Russen an Todten und Verwundeten 500 betragen, acht Offiziere seien darin getödtet. — Angesichts dieser Vorgänge sucht sich die russische Macht so stark wie möglich die rumänischen Etappenstraßen zu sichern. Nach einem Telegramme der „Neuen Freien Presse“ ist das gesammte erste russische Korps längs der Eisenbahn Siurgewo-Bukarest echelonirt. Die Hauptmacht lagert auf den Höhen bei Fratesschi. Die Kavallerie-Division ist bis hart vor Bukarest vorgeschoben. Den Truppen ist das Betreten der Hauptstadt streng untersagt. Die Abreise des Fürsten Karl wird stündlich erwartet; ebenso der Abzug der noch dort weilenden schwachen rumänischen Garnison. Die Erbitterung und Aufregung unter den Rumänen ist im Steigen begriffen und es ist staunenswerth, daß bei der offen geführten brutalen Sprache zwischen Russen und Rumänen es nicht öfter zu thätlichen Konflikten kommt.

— In Moskau fand am Dienstag eine außerordentlich zahlreich besuchte, von dem Zentralkomitee für die Subskription zur Bildung einer russischen Kreuzerflotille veranstaltete öffentliche Versammlung statt. Der Versammlung, welcher der Gouverneur Fürst Dolgorukoff präsidirte, wohnten der Bischof Ambrosius, der Präsekt, der Adelsmarschall, der Bürgermeister, Vertreter der Finanz- und Handelswelt, sowie zahlreiche andere Personen bei; alle Stände sowie alle Religionsgenossenschaften waren vertreten. Es wurde beschlossen, daß jedes Gouvernement einen Kreuzer ausrüsten solle, der den Namen des Gouvernements führen würde. Die Subskription wird aller Orten eingeleitet werden. — Derartige Maßnahmen sprechen leider wenig für die Erhaltung des Friedens.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist in Friedrichsruhe an der Gürtelrose erkrankt, sein Hausarzt Dr. Struck wurde aus Wiesbaden zu ihm berufen. Die Gürtelrose oder Gürtelflechte zeigt sich meist nach heftigen Nervenschmerzen in Form eines entzündeten, mit Bläschen besetzten Hautstreifens, welcher dem Verlauf des schmerzhaften Nervenstammes folgt; sie kommt am ausgeprägtesten in Form eines halben Gürtels an der Taille vor. Der Verlauf dauert in der Regel drei bis vier Wochen; häufig ist auch einige Tage lang ziemlich lebhaftes Fieber vorhanden.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 20. April. Die königl. Amtshauptmannschaft weist in einer neuerlichen Bekanntmachung darauf hin, daß seit längerer Zeit schon im hiesigen Bezirke vielfach Klagen über zu große Höhe der Brodpreise erhoben werden, die zu dem gegenwärtigen Preise des Roggens in gar keinem Verhältnisse stehen, und macht darauf aufmerksam, daß zur Abhilfe dieses besonders bei ärmeren Volksklassen bedrückenden Uebelstandes die Handhabung der §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung empfehlenswerth erscheine. Die Gemeindepolizeibehörden werden nun mit dem Bemerkten hierauf gewiesen, daß es von Nutzen sein würde, wenn in den Städten und größeren Landgemeinden die Preise der Bäder durch den Bürgermeister bez. Gemeindevorstand veröffentlicht, auch an geeigneten Orten auf Kosten der Gemeinden richtige Waagen aufgestellt würden, auf denen Jedermann das Gewicht der erkauften Brod- (und anderen) Waaren selbst oder noch besser durch verpflichtete Personen prüfen lassen könnte. Die Polizeibehörden werden ferner ersucht, diesem Gegenstande ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die deshalb gefasste Entschliebung bez. getroffene Einrichtung binnen 14 Tagen der königl. Amtshauptmannschaft anzuzeigen.

— Leipzig. Die von unserem Mitbürger Herrn Professor Dr. Kolbe erfundene Salicylsäure hat einen weiteren nennenswerthen Erfolg aufzuweisen. Nachdem die bei den letzten Herbstmanövern mit der Anwendung des Salicylsäure-Fuß-Streupulvers angestellten Versuche bei den verschiedenen Truppenabtheilungen sehr günstige Erfolge ergeben und auf die Marschfähigkeit der Mannschaften gut eingewirkt haben, hat die Armeeverwaltung beschlossen, das gedachte Fuß-Streupulver bei sämtlichen Fußtruppen des deutschen Heeres einzuführen.

— Nachdem die preußische Justizgesetzgebung eine besondere Aufmerksamkeit für die Richter vorgeesehen hat, wird auch Sachsen darin nicht zurückbleiben dürfen. Das Justizministerium hat, der „R. Reichsztg.“ zufolge, an die Direktoren der Bezirksgerichte und sonstige höhere Justizbeamte dieser Tage die Aufforderung gerichtet, über die Einführung einer richterlichen Amtstracht Gutachten abzugeben.

— Chemnitz, 25. April. Unser schöner Schillerplatz, an dessen kräftigem Aufblühen sich Jung und Alt freut, ist in vergangener Nacht in einer geradezu niederträchtig zu nennenden Weise geschändet und beraubt worden. Früh gegen 5 Uhr wurde daselbst von zwei Nachwächtern ein Mann betroffen und nachher festgenommen, welcher an verschiedenen Stellen Pflanzen und Blumen herausgerissen und bei Seite gelegt hatte, um solche wegzuschaffen. Die Erörterungen haben ergeben, daß fünf Rindtheile mit Phazintzen und Tulpen, ein Rindtheil mit weißen Lilien, zwei Gruppen Pönonien, vier Gruppen Stiegmütterchen ihres Bestandes beraubt und 33 wurzelechte, hochstämmige Rosen herausgerissen worden sind, zusammen über 500 einzelne Stücke. Der Thäter, in dessen Besitz sich ein Korb mit einer ziemlich großen Portion Bast vorfand, ist der Lokomotivführer Franz Eduard Jahn, Köhnerstraße Nr. 26 hier wohnhaft. Im Verlaufe des heutigen Tages konnte man auf dem Schillerplatze an den betreffenden Stellen vielfach starke Gruppen von Besuchern stehen sehen, welche den verübten Vandalismus mit

den schärfsten Ausdrücken belegten. Der Thäter wird der Kriminalbehörde überliefert und ganz bestimmt einer exemplarischen Bestrafung theilhaftig werden.

— Johannegeorgenstadt, 24. April. In dem Gemeindeleben einer Kleinstadt ist oftmals ein Personenwechsel in den leitenden Kreisen von besonderem Einfluß und wird deshalb mit vielen Erwartungen von der Gemeinde aufgenommen. In dieser Situation befinden wir uns jetzt. Durch den mit Schluß des vorigen Monats erfolgten Abgang des zeitherigen Bürgermeisters Keil, der in den Staatsdienst übergetreten, hat sich eine Neuwahl nothwendig gemacht, die dem Vernehmen nach mit Einstimmigkeit auf den zeitherigen Referendar Dr. Sarfert in Zwiskau gefallen ist. Es geht demselben ein sehr guter Ruf voraus und ist deshalb zu erwarten, daß ein erfreulicher Umschwung in unserm Gemeindeleben eintreten werde. Vielleicht erleben wir jetzt eine Verlegung der öffentlichen Gemeinderathssitzungen von den unzugänglichen frühen Morgenstunden (9 Uhr) auf die allerwärts gebräuchlichen Abendstunden; vielleicht vollzieht sich jetzt ein einmüthigeres Zusammengehen zwischen Kirchenvorstand und Stadtrath; vielleicht gelangen wir nun zu einer erfreulichen Umgestaltung unserer trübseligen Musikverhältnisse u. s. w. Man sieht also mit Recht erwartungsvoll dem Mitte Mai erfolgenden Antritt des neuen Bürgermeisters entgegen. Auch in kirchlicher Hinsicht tritt durch den Fortgang des P. M. Krieg nach Borna und den Antritt des P. vic. Berner aus Dresden eine Personalveränderung ein.

Theater.

Der vergangene Mittwochabend brachte eine Novität von Julius Rosen, das vieractige Lustspiel „Größenwahn“. Was in der Handlung Größenwahn genannt wird, erscheint vielleicht mehr als Vergötterung des eignen Ich, als ausgeprägter Egoismus in verschiedener Art und Weise. Hr. v. Ringheim, geadelter Banquier, trägt in sich die höchste Meinung von seiner eignen geschäftlichen und politischen Unfehlbarkeit und Unentbehrlichkeit. Diese Meinung hat ihn dermaßen verblendet, daß er darüber den Gatten und Vater vergißt und schließlich dem Fluche der Lächerlichkeit zum Opfer fällt. Seine Gemahlin kann nicht vergessen, daß sie einem alten, gräßlichen Hause entsprossen ist und zeigt sich deshalb eben so unempfindlich wie Papa gegen das Wohl oder Wehe ihrer beiden Töchter in Bezug auf deren Herzensangelegenheiten. Der entgegengesetzte Egoismus erscheint im schwägerlichen Ehepaare Conrad und Anna Weller als Affenliebe für den eignen Sprößling Conrad, einen sechzehnjährigen Rufensohn, der in jugendlicher Ueberschwenglichkeit und Phantasterei die Menschheit durch seine poetischen Ergüsse zu beglücken gedenkt und nebenbei von einer thörichten Liebe zu Tante Marie besessen wird, die an Jahren weit über ihm steht. Diefelbe Tante stößt auch dem Professor der Aesthetik, Dr. Ander, der die Gedichte des jugendlichen Heißkopfs Conrad einer schonungslosen Kritik unterworfen, das Gefühl vermeintlicher Liebe ein. Die genannte Tante bewirkt mit überlegener Einsicht und Ruhe allenthalben die Vermittlung der Gegensätze, nicht ohne vorher nach jeder Seite hin die wohlverdiente Lection ausgeheilt zu haben. Conrad jun., dem das glücklich angelegte Naturell am eisten über die Schranken hinweghilft, macht den Dufel Banquier zum Gegenstande einer Mystification, die das Gute im Gefolge hat, den Betroffenen radical zu heilen und die glückliche Verbindung der einen Tochter des Hauses mit dem Manne ihres Herzens, einem bürgerlichen Buchhalter im väterlichen Geschäft zu bewirken, indes der ästhetische Doctor mit der andern Tochter ebenfalls als glücklicher Bräutigam den Schauplatz der Handlung verläßt.

Die Darstellung erwies sich namentlich in Bezug auf die Hauptkräfte wiederum als recht wirksam. Herr Helm gab den Banquier von Ringheim mit zutreffendstem Ausdrucke ungemessener Eingenommenheit für die eigne Person. Frau Baumann vertrat die adelstolze und gemüthlose Dame des Hauses in den meisten Scenen ganz entsprechend. Ein ungezwungnes, natürliches Spiel entwickelte ferner Frau Wilke-Helm in der Partie des jugendlichen Conrad. Hervorragenden Antheil am Gelingen des Ganzen nahm Frau Werner durch die vortreffliche Wiedergabe der an sich dankbaren Rolle der Tante Marie. Herr Jach hatte die Person des biederben Soldaten und Vaters Lauter gut aufgefaßt, dasselbe gilt von Herrn Wilke und Frau Helm als Wallerisches Ehepaar. Die Liebespaare Heinrich-Bertha u. Ander-Therese waren durch die Herren Patascki und Kaupky im Vereine mit den Damen Frau Kaupky und Fr. Feist vertreten. Das Spiel beider Damen entsprach mindestens dem Ensemble; auch Hr. Kaupky fand sich mit den Eigenheiten des Dr. Ander genügend ab, indes Herr Patascky die Innigkeit des treuen und zärtlichen Liebhabers Heinrich für diesmal nicht zur geeigneten Höhe des Ausdrucks zu bringen vermochte.

Bermischte Nachrichten.

— Ein Wettrennen, wie es nicht häufig vorkommt, fand vor Kurzem in Berlin vom Brandenburger Thor aus statt. Es handelte sich bei diesem Sport um die Concurrrenz in der Ausdauer, zwischen Pferden und Hunden. Ein Herr v. P. hatte sich nämlich anheischig gemacht, den Weg vom Brandenburger Thor bis zum Spandauer Bock hin und zurück auf seinem kleinen vierrädrigen Wagen, bespannt mit zwei raubhaarigen, nordischen Hunden — ähnlich den Eskimohunden — nur im Trabe in kürzerer Zeit zurückzulegen als ein Reiter auf dem besten, ausdauerndsten Traber. In Folge dieses Vorschlages wurde, der „Brg. Ztg.“ zufolge, zwischen Herrn v. P. und einem Cavallerie-Offizier am genannten Tage eine hierauf bezügliche Wette zum Austrag gebracht.